

Gruß

Philipper 1,3-11

Jedes Mal, wenn ich im Gebet an euch denke, danke ich meinem Gott für euch alle. Ja, ich bete ständig für euch, und ich tue es mit großer Freude, weil ihr euch, seit ihr an Christus glaubt, für das Evangelium eingesetzt habt – vom ersten Tag an bis heute. Ich bin überzeugt, dass der, der etwas so Gutes in eurem Leben angefangen hat, dieses Werk auch weiterführen und bis zu jenem großen Tag zum Abschluss bringen wird, an dem Jesus Christus wiederkommt. Geschwister, ich habe euch so ins Herz geschlossen, dass es mehr als selbstverständlich für mich ist, mit solcher Zuversicht an euch alle zu denken. Denn ob ich nun inhaftiert bin oder ob ich für das Evangelium eintrete und seine Wahrheit bekräftige – immer beteiligt ihr alle euch an dem Auftrag, den Gott mir gegeben hat, und habt damit auch Anteil an der Gnade, die er mich erfahren lässt. Gott weiß, wie sehr ich mich nach euch allen sehne; er ist mein Zeuge. Er weiß auch, dass hinter dieser Sehnsucht meine tiefe Liebe zu euch steht, eine Liebe, die Jesus Christus selber in mir gewirkt hat. Und das ist meine Bitte an Gott: dass er eure Liebe, verbunden mit der rechten Erkenntnis und dem nötigen Einfühlungsvermögen, immer größer werden lässt. Dann werdet ihr in allem ein sicheres Urteil haben und werdet ein reines, untadeliges Leben führen, bereit für den Tag, an dem Christus wiederkommt. Durch ihn, Jesus Christus, wird euer Tun von dem geprägt sein, was gut und richtig ist – zum Ruhm und zur Ehre Gottes.

Bitte

Liebe Gemeinde,

Es ist hart. Er sitzt im Gefängnis, wahrscheinlich im Gebiet der heutigen Türkei. Ob die Gefängnisse damals dort besser waren als heute – ich weiß es nicht. Auch nicht, ob sie besser waren als diejenigen in Mexiko. Auf alle Fälle - kein angenehmer Ort. Seine Zukunft – ungewiss: Wie er dort wieder raus kommt? Wie lange es dauern wird? Auch, was man ihm genau vorwirft? Auch, ob er das Gefängnis noch einmal verlassen wird. Ob es einen Prozess gibt. Und ob der fair verlaufen kann. Ob er überhaupt noch eine Chance hat. Vieles ist unklar, die Zukunft, seine, die des Paulus, sie bleibt offen.

Da sitzt er nun und schreibt. Diese Zeilen. Schreibt seiner Gemeinde in Philippi. Der ersten auf europäischem Boden. Die ihm besonders am Herzen liegt. Vor einigen Jahren hat er sie gegründet. Aus dem Nichts, mit viel Einsatz, ein Meilenstein. Für ihn persönlich und für diese noch junge Bewegung der Christen.

Und sie entwickelt sich gut. Die Leute kommen und sie ziehen mit und an einem Strang. Versuchen ernst zu nehmen, was er ihnen mitgegeben hat. Von Gott und erzählt aus Jesu Leben. Sie sind bei der Sache.

Und er will, dass es so bleibt. Dass sie beisammen bleiben. Füreinander da sind und sich gegenseitig stützen. Er schreibt ihnen, um ihnen das mit zu geben. Gerade, weil er nicht weiß, was kommt und wie es mit ihm weiter geht. Es ist sein Vermächtnis, seine Aufgabe für sie. Er will es noch loswerden. Es kann selbst nichts dazu tun. Sie nur darum bitten.

Auch, weil er weiß, wie schnell es anders werden kann. Auch das kennt er. Die Gemeinde in Korinth. Die auch so gut angefangen hat, in der alles so gut zu gelingen schien. Mit all den Unterschieden, in dieser RiesenMetropole. In der so viele verschiedenster Herkunft und ganz unterschiedlicher Traditionen zusammen und auf gutem Weg.. Auf bestem Weg und so angenehm und liebevoll miteinander.

Und ganz schnell war die Spaltung da: Gruppenbildung. Verschiedene Leute, die ihnen sagen, wo es lang gehen soll. Und die in unterschiedliche Richtungen ziehen und zerrren. Die ihre eigenen Interessen über die der Gemeinde. Jedem um etwas anderes. Um sein Ding.

Und Paulus weiß auch, wie schwer es dann ist, alles wieder zusammen zu führen. Die Streitereien aufzulösen, die Gruppen in eine gemeinsame Richtung zu lenken. Wie viel dafür nötig ist. An Energie, an Überredungskunst. An Zeit. An Einsatz. Wenn der Karren erst mal im Dreck. Und wie tief dann oft die Gräben gehen, wie tief die Wunden. Wie schwer die Versöhnung.

Deshalb schreibt er. Jetzt. Im Voraus. Um Vorzubeugen. Schreibt aus dem Gefängnis. Nach Philippi. Damit es dort nicht wird wie in Korinth. Er schreibt, weil er nicht weiß, wie lange er das noch kann.

Und er schreibt von seinen eigenen Gefühlen. Wie liebevoll er sich an sie erinnert. An die Zeit bei ihnen, an diese Gemeinde, an ihre Menschen. Und an die Art, wie sie mit ihm und

miteinander umgegangen sind. Achtsam, freundlich. Auch bereit, Dinge nicht zu sehr auf die Goldwaage zu legen. Zuzuhören, auch einander zu vergeben, wenn doch etwas passiert war. So wie sie gehört hatten, von ihm und von Jesus. Z.B. in dem Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht, das wir heute auch gehört haben.

Es läuft gut, in dieser Gemeinde. In dieser hier. Vieles, worauf wir stolz sein können. Was Freude bereitet, und was Menschen anzieht. Das ist auch beim Besuch von Frau Deeg deutlich geworden und sie hat das so auch zum Ausdruck. Mit den KiBiTagen, den Familiengottesdiensten, den neuen Konfis. Das Miteinander in Gemeinde und KV. Der Wechsel von Deutsch und Spanisch. Und auch wenn es natürlich Menschen gibt, die nicht mit allem einverstanden sind, was wir entschieden – gerade in diesem Jahr entschieden haben und auf den Weg gebracht, doch ein Grundgefühl von Zufriedenheit. So habe ich den Eindruck.

Gerade deshalb höre ich aber: „Bleibt dabei, müht Euch immer wieder. Setzt immer wieder neu an. Es kann auch ganz schnell anders sein. Bemüht euch, alle, jede und jeder. Euren Beitrag zu geben. Zu tun, was er kann und sie mitbringt. Ruht euch nicht aus, auf dem, was scheinbar erreicht. Sondern geht immer wieder aufeinander zu. Sprecht die Dinge an, die Euch trennen, vor allem aber habt ein großes Herz. Füreinander. Miteinander.

Denkt immer wieder daran, dass diese Gemeinde nicht Selbstzweck ist und das Eigentum Einzelner. Sondern Mittel, um Die Botschaft von Gott auszubreiten und weiter zu geben und anderen zu sagen und ihnen zu zeigen. Und davon nicht nur zu reden, sondern auch danach zu leben.

Daran zu denken, gerade wenn es gut läuft und scheinbar alles auf gutem Wege ist.

So schreibt Paulus. Aus dem Gefängnis. Weil er nicht weiß, wie es für ihn weiter geht und ob. Ob er es noch mal sagen kann. Sein Vermächtnis. Er schreibt. Seiner Gemeinde in Philippi. In der es so gut läuft. Ein Aufruf gegen mögliche Selbstgefälligkeit und zufriedenes Einrichten. Es ist ihm so wichtig. Sie ist ihm wichtig. Dass es gut bleibt. In Seiner Gemeinde.

Und sicher auch in unserer Gemeinde.

Die aber **seine** Gemeinde ist und bleiben soll.

Amen